



Ein Abschied und ein Neubeginn

Nach über acht Jahren übergab Christina Zetlmeisl im letzten Jahr die Leitung des Jesuiten Flüchtlingsdienstes (JRS) in Uganda an P. Paul Kalenzi SJ. Der neue Landesdirektor will den Fokus auf Selbstermächtigung und arbeitsmarktorientierte Praxisausbildung legen

Die Amtszeit von Christina Zetlmeisl fiel in eine Phase großer Herausforderungen durch hohe Flüchtlingszahlen, globale Krisen und zuletzt massive Einschnitte durch internationale Finanzierungsstopps.

Trotz allem setzte der JRS seine Arbeit in Kampala und Adjumani kontinuierlich fort. 2025 absolvierten 300 Menschen diverse berufliche Ausbildungsmodulare, 500 Bedürftige wurden psychologisch und 2.500 durch Lebensmittelausgabe, medizinische Behandlung und Wohnhilfe unterstützt.

Leitung mit Haltung

Ihre frühere Tätigkeit bei *jesuitenweltweit* machte sie mit dem JRS bekannt. Im April 2017 ging sie schließlich nach Uganda. Nachdem sie zuerst JRS-Programmkoordinatorin geworden war, übernahm sie 2021 die Leitung.

An ihr erstes Jahr denkt sie gerne zurück: „Alles war neu: das Essen, der Verkehr, die Art, wie die Menschen Dinge wahrnahmen. Vieles erschien einfacher und unbeschwerter als in Europa. Uganda ist für mich bis heute ein wunderschönes Land, das unglaublich viel zu bieten hat.“

Trotz ihrer Liebe zum Land übt sie auch Kritik an Korruption und patriarchalen Strukturen: „Als weiße Frau in einer Leitungsposition Entscheidungen in einer so männerdominierten Kultur treffen zu müssen, war herausfordernd“, erzählt Zetlmeisl.

Sie betont, dass dennoch wichtige Partnerschaften erblühen konnten, insbesondere in Adjumani, wo der JRS eine zentrale Bedeutung hat. „Wer in Kampala mit Geflüchteten spricht, wird merken, dass neun von zehn vom JRS unterstützt wurden“, wiederholt sie stolz die Worte eines

Kooperationspartners. Zudem erlebte sie immer wieder berührende Momente: „Besonders schön war, als eines der Mädchen, das durch das Stipendienprogramm gefördert wurde, ihren Abschluss schaffte und mit ihrer Mutter ins Büro kam, um sich persönlich zu bedanken.“

Flüchtlingskind wird Wegbereiter

Mit P. Kalenzi SJ übernimmt nun ein Jesuit die Leitung, dessen eigener Lebensweg holperig begann. „Ich habe selbst Fluchterfahrung und gesehen, wie meine Familie aus den Slums von Nairobi aufstieg, ein Leben in der Mittelschicht erreichte und meine Universitätsausbildung in England unterstützen konnte. Anderen beim Aufstieg zu helfen, ist für mich die Erfüllung des Willen Gottes.“

Ziel: ökonomische Selbstermächtigung

Sein Hintergrund als Wirtschaftsprüfer, Fundraiser und promovierter Betriebswirt verändert den JRS. So ist für 2026 eine Abkehr von breit gefächerten Grundkursen hin zu kürzeren praxisnahen Ausbildungs- und Lehrstellenmodellen geplant, die sich stärker am realen Arbeitsmarkt orientieren. Gezielt sollen

einzelne Fähigkeiten vermittelt werden: „Wo früher ein sechsmonatiger Friseurkurs war, soll künftig eine dreimonatige Mitarbeit in einem Salon treten, mit Spezialisierung auf wenige Techniken.“

Ziel ist mehr ökonomische Selbstermächtigung von Geflüchteten. Arbeit sieht P. Kalenzi SJ als zentral für Würde, Identität und Selbstwert. Uganda bietet hierfür die Voraussetzungen: Geflüchtete dürfen, anders als vielerorts, arbeiten, Landwirtschaft betreiben und Unternehmen gründen. Gleichzeitig plant der neue Leiter, auf diese Weise projektunabhängige Einnahmen zu erzielen, um Grundbedürfnisse, psychosoziale Unterstützung, Sprachunterricht, Stipendien und administrative Infrastruktur zu sichern.

Herausforderungen und Hoffnung

Nothilfe bleibt in Krisen dennoch unverzichtbar. Problematisch sei sie nur, „wenn sie zum Dauerzustand wird“. Die neuen Programme sollen den JRS Uganda unabhängiger von Fördermitteln machen, denn Ressourcen waren bislang die größte Herausforderung. „Neue Wege sind möglich – verantwortungsvoll, nachhaltig und gemeinsam.“



Dankeschön für unermüdlichen Einsatz für Geflüchtete: Christina Zetlmeisl und ihr JRS-Team am Weltflüchtlingstag.



Flüchtlingshilfe neu denken

Dass Regierungen, inklusive der deutschen, ihre Entwicklungshilfebudgets kürzen oder ganz einstellen, hat verheerende Auswirkungen, nicht nur in Uganda. Der Jesuitenflüchtlingsdienst muss, wie so viele andere Hilfsorganisationen, umdenken und sich neu ausrichten. Somit erwarten wir auch in Uganda im Jahr 2026 weitere Veränderungen, und Umstrukturierungsmaßnahmen werden folgen. Dabei stellt sich außerdem die Frage, wie wir mit weniger Geldern weiterhin qualitative Arbeit leisten können, während gleichzeitig die Flüchtlingszahlen und die entsprechenden Bedürfnisse täglich weiter steigen.

In Uganda waren im vergangenen Herbst knapp zwei Millionen Geflüchtete offiziell registriert. Trotz der unerwarteten Herausforderungen waren wir in Uganda in der Lage, viele Menschen sowohl in Kampala, aber vor allem auch in Adjumani, im Norden des Landes, zu unterstützen.



P. Paul übernimmt die Leitung des JRS in Uganda zu einem entscheidenden Zeitpunkt. Die Zukunft vor allem in Kampala ist etwas unsicher, es wird Veränderungen geben müssen. Dennoch bin ich stark davon überzeugt, dass P. Paul mit seiner Ausbildung, mit seinen Erfahrungen und Talenten der Richtige an dieser Stelle ist.

Christina Zetlmeisl

Programme werden Unternehmen

Im aktuellen Umfeld hat der JRS Uganda kaum eine andere Wahl, als Kosten einzusparen und zu versuchen, Einnahmen zu generieren, manchmal auch aus ungewohnten Quellen. So hat der JRS am 13. Dezember ein Weihnachtskonzert in Kampala veranstaltet, um Flüchtlinge und Überlebende von Menschenhandel zu unterstützen.



Im Anschluss daran haben wir während der Fastenzeit Spendenaktionen durchgeführt, um Flüchtlingen ein Stück Land, Saatgut und landwirtschaftliche Geräte zu beschaffen, damit sie ihre eigenen Lebensmittel anbauen können, anstatt auf Lebensmittelrationen angewiesen zu sein, die selbst für die am stärksten gefährdeten Kinder und schwangere bzw. stillende Frauen gestrichen wurden.

Basierend auf meinem wirtschaftlichen Hintergrund beabsichtige ich, 2026 aus den verschiedenen beruflichen Programmen Sozialunternehmen zu gründen: Geflüchtete lernen Kochen und Catering, und wir werden ein Restaurant eröffnen; Geflüchtete lernen das Friseurhandwerk, und wir eröffnen einen Friseursalon; Geflüchtete lernen das Schneiderhandwerk, wir eröffnen eine kleine Bekleidungsfa-

brik und ein Modegeschäft; Geflüchtete lernen Metallverarbeitung, wir verkaufen die von ihnen hergestellten Produkte.

So können die Geflüchteten eine echte Geschäftserfahrung machen, und der JRS generiert eine zusätzliche Einkommensquelle. Es ist ein neues und ehrgeiziges Vorhaben, aber die Zeiten erfordern es.



P. Paul Kalenzi SJ

Unterstützung für den JRS Uganda

Das östliche Afrika leidet unter andauernden Konflikten und den Folgen der Klimakrise. Ein Zentrum der Flüchtlingskrise ist Uganda. Mit Ihrer Hilfe fördern wir existenzsichernde Programme des JRS und ermöglichen Schutz, Bildung und neue Perspektiven für Menschen in schwierigen Lebenslagen.

jesuitenweltweit.de • jesuitenweltweit.at
--> /uganda